

Stahlkocher



EXTRA

18. Juni 2015

Zeitung von Kollegen für Kollegen

Spendenpreis: 20 Cent

Salzgitter am 16. Juni:

Beeindruckende Solidarität contra feigem Vorstand

Die Solidarität, die wir am Dienstag in Salzgitter erfahren haben, war ein beeindruckendes Erlebnis. Viele Kollegen und Angehörige von HSP sind in den sechs Bussen mitgefahren. „Wir sind alle HSP“ - damit zeigten die 1200 Kolleginnen und Kollegen aus Salzgitter und die Delegationen aus den meisten Konzernbetrieben, dass es im Kampf gegen die Stilllegung von HSP um eine gemeinsame Sache geht. Daraus erwächst für uns aber auch eine Verantwortung. „Wenn notwendig, legen wir auch mal die Produktion nieder.“ Dafür bekam der KBR-Vorsitzende viel Beifall. Denn es kann jederzeit auch andere Belegschaften treffen. Auch in andern Stahlkonzernen stehen Belegschaften vor dem Kampf um ihre Arbeitsplätze.

Erst die Belegschaft mit einem Zweischichtmodell zu erpressen und dann nach 34 Tagen doch die Schließung durchziehen. Damit platzte die Illusion von der „partnerschaftlichen Zusammenarbeit“ im Salzgitterkonzern. Mit der Kurzarbeit wurde die Weltwirtschafts- und Finanzkrise auf die Staatsgelder abgewälzt. Mit dem Ende der Krise verschärft sich der Konkurrenzkampf in der Stahlindustrie und wir kriegen die Vernichtung von 500 Arbeitsplätzen ungebremst zu spüren. Einige vermuten auch, dass dahinter Absprachen mit Arcelor stecken, denen wir zum Opfer fallen sollen.

Alle Redner, die zum gemeinsamen Kampf aufriefen, trafen den Nerv der

Demonstranten. Fuhrmann wurde bei seiner Rede mit Buhrufen und Pfiffen begleitet. Eine Frechheit, uns vorzuwerfen, jeder von uns hätte dem Konzern 700.000 € gekostet. Allein unsere Arbeit und die Natur sind die Grundlage allen gesellschaftlichen Reichtums!

Dass der Beschluss über die Stilllegung per Pressemitteilung bekannt gegeben wurde während wir auf der Heimfahrt im Bus saßen, war eine feige Provokation. Es kommt noch dicker: im Nachhinein stellt sich raus, dass der Vorstandsbeschluss schon vor der Kundgebung gefasst war. Fuhrmann traute sich das aber nicht zu sagen, „damit nichts anbrennt!“ Das zeigt, welche Panik sie vor einem konsequenten Kampf der Belegschaften haben!

Selbständiger Streik war die richtige Antwort!

Es war richtig, die Arbeit am Dienstag nicht wieder aufzunehmen und am Mittwoch zu streiken. Die Fröhschicht hatte erst beschlossen, dass der Streik zunächst bis Freitag gehen soll. Warum wurde dieser Beschluss nicht eingehalten, sondern Stimmung dafür gemacht, dass man gegen die Stilllegung doch nichts machen könne und es jetzt nur noch um die Bedingungen der Stilllegung geht? Eine große Mehrheit der Belegschaft hat daraufhin beschlossen, ab Donnerstag wieder „langsam zu walzen“ und in jeder Schicht zwei Stunden Versammlungen durchzuführen. Damit können wir den Druck auf den Vor-

stand allerdings nicht erhöhen. Dieses Zugeständnis an die kämpferischen Kollegen zielt darauf ab, die Bereitschaft zu einem Streik zu zersetzen.

Viele haben Angst um die Zukunft. Um die Zukunft nicht dem Zufall zu überlassen, ist es wichtig sich zu organisieren und zu kämpfen.

Neuer Wein in alten Schläuchen

Nachdem gerade die Politik der Klassenzusammenarbeit, der Hoffnung auf Unternehmensberater und des Stillhaltens, um die Schließung nicht zu provozieren, grandios gescheitert ist, halten Gewerkschaftsführung und Mehrheit des Betriebsrats daran fest, zerreden Initiativen von Kollegen und Beschlüsse, wecken falsche Hoffnungen.

„Wenn gewalzt wird und Aufträge da sind, ruft der BR zum Streik auf, wenn es bei den Sozialplanverhandlungen klemmt“. Das erzählt uns ausgerechnet ein Betriebsratskollege, der, als wir um unsere Arbeitsplätze kämpfen wollten, sich dahinter versteckt hat, dass der BR nicht zum Streik aufrufen darf.

Jetzt sei es für den Kampf „zu spät“, sagt genau der Betriebsrat, der uns im Dezember erzählt hat, jetzt sei es zum Kampf „zu früh“. Für manche ist nie Zeit für einen Kampf!

Der Kampf gegen die Stilllegung kann erfolgreich sein –

Fortsetzung auf S. 2